

met hat (vgl. *Folia historica Bohemica* 3) versucht im vorliegenden Beitrag, eine kurze Biographie ihres Helden zu schreiben. Die einleitende Jahresangabe im Titel mag irreführend erscheinen, da Čeněk um das Jahr 1385 geboren ist; er trat aber in das vollere Licht der Geschichte erst später als einer der vornehmsten Landesbeamten ein. Als Oberster Burggraf von Prag und als Vormund des verwaisten, nicht des „weisen“ (wie in der Zusammenfassung zu lesen ist) Ulrich von Rosenberg übte er großen Einfluß aus und gehörte auch zu den vornehmsten hochadeligen Vertretern des Hussitismus. Wegen mehrfachen Wechsels der Stellung beschimpft und als unzuverlässiger Verbündeter verachtet, erscheint er in den letzten Jahren seines Lebens eher in der Defensive. Dabei ist interessant, ja seltsam, daß er im Unterschied zu anderen Adeligen kaum wirtschaftlichen Nutzen aus seiner Stellung zog. In einem Exkurs wird sein gesamter Landbesitz rekonstruiert.

Ivan Hlaváček

Jaroslav Kadlec, Magister Martin Talayero aus Tortosa im Kampf gegen die Hussiten, *Annuario historiae conciliorum* 12 (1980) S. 269–314. – Ein interessanter Quellenfund W. Brandmüllers im Staatsarchiv Turin (*Protocollo ducale* Nr. 2) bot dem Vf. Anlaß, unsere Kenntnis der schriftlichen Auseinandersetzungen der Hussiten mit ihren Gegnern zu vertiefen. Neben dem Prager Manifest vom 8. Februar 1421, das längst bekannt ist und zu dem nur einige neue Lesarten beigezeichnet werden, handelt es sich um zwei der Werke Martins: seine Rede vom 22. April 1422 in Skarbimierz vor dem polnischen König gegen die hussitische Lehre und seine Polemik gegen die vier Prager Artikel, sowie das Schreiben des Prager Erzbischofs Konrad von Vechta vom 22. April 1421 und eine Parodie auf dieses Schreiben (vielleicht aus der Feder Talayeros selbst), zum selben Tag datiert. Mit Ausnahme von Talayeros Polemik sind alle Stücke im Anhang ediert und in ausführlicher Einleitung analysiert. Zugleich zeigt es sich, daß neue Entdeckungen noch immer möglich sind. (In dem Zusammenhang sei übrigens auf einen sehr interessanten tschechischen Originalbrief von Hus von Anfang 1413 hingewiesen, der jüngst in Annaberg entdeckt wurde und in den *Listy filologické* 106 [1983] publiziert wird).

Ivan Hlaváček

Bedřich Šindelář, *Čarodějnictví a jeho pronásledování u nás do r. 1526* [mit Zus.: Das Hexenwesen und seine Verfolgung in den böhmischen Kronländern bis 1526], *Sborník prací filozofické fakulty brněnské univerzity, Studia minorae facultatis philosophicae Universitatis Brunensis* 30, Historische Reihe 28 (1981) S. 177–206. – Der Vf. bietet eine sorgfältige Zusammenstellung und Kommentierung aller erreichbaren schriftlichen Belege über Aberglauben und Hexenverfolgung sowohl aus Geschichtswerken und kirchlichen Normativquellen des Landes (Homiliare, Synodalbeschlüsse usw.) als auch aus schriftlichen Bruchstücken des amtlichen Rechtsverfahrens. Die Belege beginnen mit dem 11. Jh. Seit der ersten Hälfte des 14. Jh. wird die Hexenverfolgung mit der Inquisitionsproblematik verknüpft. Im 15. Jh. wird das Hexenwesen zwar ständig abgelehnt, doch kaum ernsthaft bestraft, was der Vf. mit dem Hussitismus in Zusammenhang bringt. Für diesen Zeitraum stehen auch in größerem Ausmaß die Belege aus konkreten Gerichtsverfahren zur Verfügung, wobei festzustellen ist, daß das Hexenwesen in Böhmen und Mähren meist vernünftig beurteilt wurde, was z. B. für Schlesien in derselben Zeit kaum gilt.

Ivan Hlaváček